

MIT UNS ZUM WIR Inklusion in Paderborn
leben – gestalten – umsetzen

Dokumentation des Workshops der fünf Arbeitsgruppen am 20. Januar 2015



Moderation und Dokumentation:

Jutta Stratmann

Fachberatung für Sozialplanung
und Bürgerengagement, Dortmund

mail: stratmann@fastra.de

www.fastra.de



Inhalt

1. Begrüßung und Ziele der Veranstaltung
2. Ablauf
3. Rückblick
4. Ergebnisse der neun Thementafeln
5. Weiterarbeit in fünf Arbeitsgruppen
6. Gruppenübergreifende Themen
7. Ausblick



1. Begrüßung und Ziele der Veranstaltung

Frau Laufkötter von der Koordinierungsstelle Inklusion der Stadt Paderborn begrüßt die ca. 50 Teilnehmenden aus den Arbeitsgruppen und übergibt an die Moderatorin Jutta Stratmann.

Frau Stratmann, Fachberatung für Sozialplanung und Bürgerengagement aus Dortmund (fastra), stellt die Ziele des Workshops der fünf Arbeitsgruppen vor.

1. Kurzer Rückblick auf das erste Prozessjahr
2. Themenfindung
3. Zusammenarbeit und Kommunikation stärken
4. Konkretisierung der Arbeitsplanung für 2015



2. Ablauf

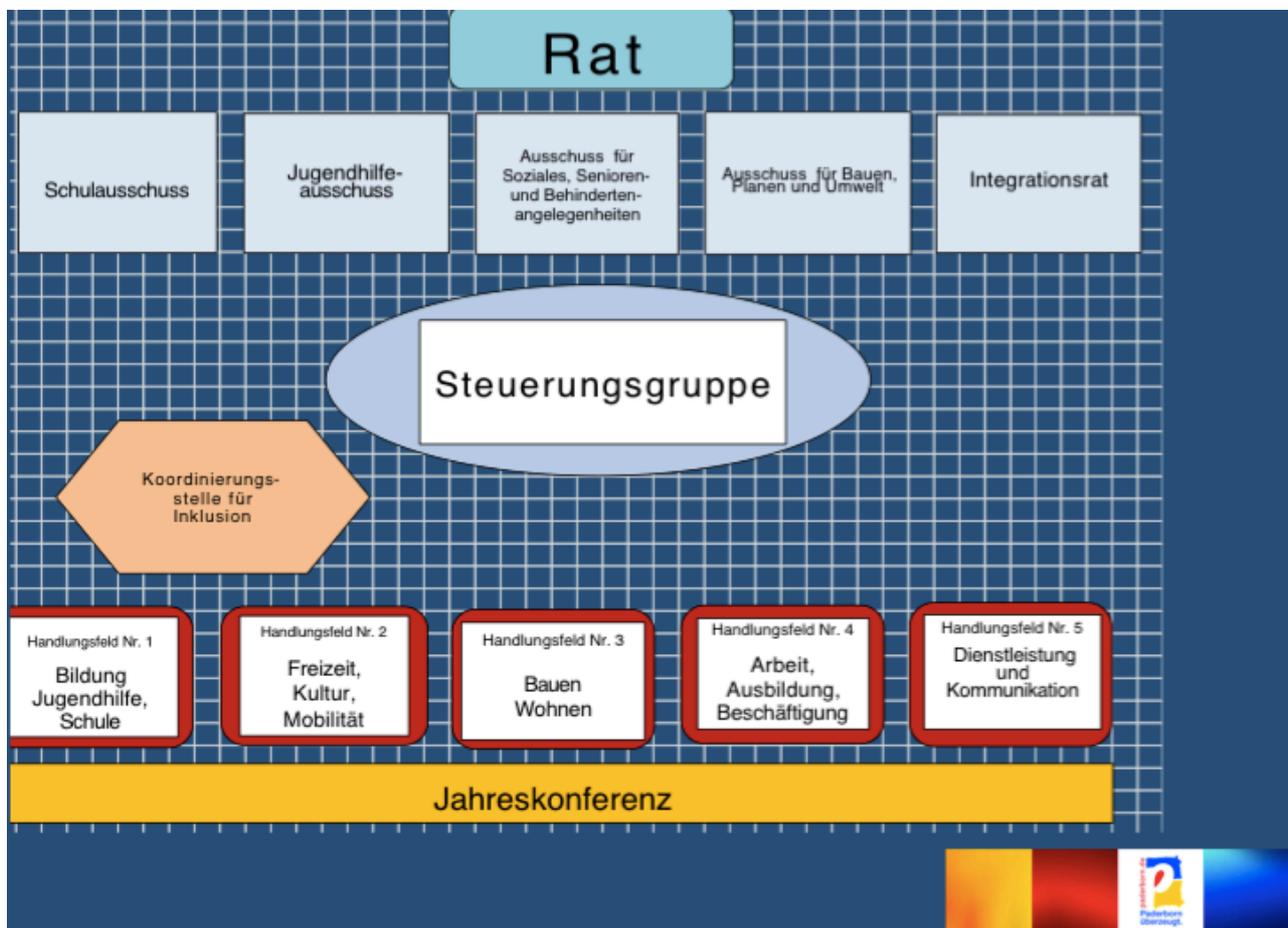
Nach Abstimmung mit der Koordinierungsstelle, der Steuerungsgruppe und einer Vorab-Befragung wurde folgender Ablauf vorgeschlagen:

- Begrüßung und Vorstellung der Ziele
- Vorstellung des Ablaufs
- Frau Laufkötter: Kurzer Rückblick
- Gruppenarbeit in 9 Gruppen
- Auswertungsrunde
- Kleine Pause
- Feinplanung in den fünf Handlungsfeldern
- Vorstellung und Verabredungen
- Ausblick und Feedback
- Ende ca. 19 Uhr

3. Rückblick

Frau Laufkötter stellt noch einmal die Struktur des Inlusionsprozesses vor. Nach dem Ratsbeschluss, der Installierung der Koordinationsstelle sowie der Auftaktveranstaltung im Februar 2014 haben sich fünf Arbeitsgruppen gebildet, die sich mehrfach im letzten Jahr getroffen haben.

Die eingerichtete Steuerungsgruppe bündelt die Informationen und Ergebnisse und hat den Auftrag, diese an Politik und Verwaltung weiter zu geben, sowie Impulse für die Weiterarbeit in den Gruppen zu geben und aufzunehmen.



Der Prozess ist als Beteiligungsprozess angelegt, so dass es keine Vorgaben der Politik oder Verwaltung gibt, sondern gerade von den Gruppen Impulse und Empfehlungen erwartet werden.



4. Ergebnisse der neun Thementafeln

Frau Stratmann führt in die Methode der Bearbeitung der neun Themen ein, die nach Auswertung der Protokolle der fünf Arbeitsgruppen und den Rückmeldungen aus Steuerungsgruppe, Koordinationsstelle und der Vorab-Befragung zur Bearbeitung vorgeschlagen werden.



Thementafel 1: Themen und Themenfindung

Welche Themen sollten in 2015 bearbeitet werden?	In Gruppe:
<ul style="list-style-type: none"> • Konkrete Projekte! Finanzierung? ----- Politik? Stiftungen? Fördertöpfe? • Netzwerk erweitern ---- Wirtschaft • Inklusion als Aufgabe für <u>alle</u> Schulen • Neue Konzepte für zieldifferente Beschulung an Gymnasien • Neue Konzepte für zieldifferente Beschulung an Regelschulen • Unterstützung der Lehrer • Handlungsbedarfe/ Prioritäten bei den Betroffenen ermitteln • Förderung interkultureller Kompetenzen • Freizeitgestaltungsmöglichkeiten (auch kostengünstig) (gemeinsame/ inklusive Angebote) • Inklusion in Betrieben <ul style="list-style-type: none"> - Fördermöglichkeiten - Unterstützungsmöglichkeiten - Informationstransport • Der Mitarbeiter mit Behinderung als Kollege • Behinderung und Migrationshintergrund • No-Budget-Inklusion <ul style="list-style-type: none"> - Barrierefreiheit muss nicht immer Geld kosten - Beispiele finden/ Inklusion der kleinen Schritte • Grenzen erkennen und akzeptieren 	<p>in allen</p> <p>HF 2</p> <p>HF 4</p>

Thementafel 2: Konkrete Projekte

Welche konkreten Projekte sollten in 2015 angegangen werden?	Wer ?
<ul style="list-style-type: none"> • Prävention von Mobbing • Unterstützung von Mobbingopfern oder Betroffenen • Unterstützung von Lehrern und Führungskräften bei Mobbingfällen • Bestandsaufnahme Barrierefreies NRW • Präsentation der Handlungsfelder am Selbsthilfetag • Fahrpläne ÖPNV (Behindertengerecht) • Inklusionstour durch Paderborn zur Sensibilisierung Nicht-Betroffener • Infoveranstaltungen Übergang Kita-Grundschule • Öffentliche Aufrufe, die zu konkreten Aktionen führen: z.B. Wettbewerbe; z.B. Wohnraum für Flüchtlinge • Positionspapier „Wohnen für alle“ mit Politik und Verwaltung diskutieren • Gute Beispiele für inklusives Wohnen und andere Bereiche vorstellen • „Positive“ Berichterstattung in den Medien • Barrierefreiheit in der Stadtplanung berücksichtigen • Barrierefreiheit im ÖPNV/ Rosentor • Homepage der Stadt mit Infos/ Zuständigkeiten • Inklusionsführer Paderborn • Inklusive Stadtführungen • Gemeinsames Projekt aller Handlungsfelder <ul style="list-style-type: none"> - Umbau Königsplatz - die Probleme aller betroffenen Gruppen müssen berücksichtigt werden • Aufbrechen der starren Strukturen <ul style="list-style-type: none"> - Behindertensport - Regelsport • Barrierefreiheit von Kinder- und Jugendeinrichtungen • „Knigge-Tipps“: Umgang mit Menschen mit Behinderungen ausarbeiten • Koordinierung und Kooperation zwischen Stadt und Kreis und ÖPNV (Bahn) verbessern 	<p>HF 2 und 5 HF 1</p> <p>HF 3</p> <p>HF 3</p> <p>Stadtplanung/ Straßen- u. Brückenbau</p> <p>HF 5 und 2</p> <p>jeweiliger Träger</p> <p>HF 5</p>

Thementafel 3: Produkte und Ergebnisse

Was wollen Sie erreichen?	Wichtig, weil...
<ul style="list-style-type: none"> • „Marketing“ für Inklusion • Infobroschüren z.B. über behandelte Themen (Übergänge) • neue Netzwerke bilden in Quartieren • Bedarfsabfragen für Infoveranstaltungen (z.B. Übergang Kita - Grundschule) • Handlungsempfehlungen zur Überwindung von Exklusion (z.B. Wohnen) • Filme (good-practice-Beispiele) • Medien - nicht nur Printmedien • Mehr Beispiele in der Presse und in den Neuen Medien • Messbare Ergebnisse/ Entscheidungen in den Ausschüssen • Transparenz (Zuständigkeiten, Angebote) • Nicht-Interessierte Personen erreichen/ überzeugen • Inklusionsführer Paderborn (auch interaktiv) 	<ul style="list-style-type: none"> • um Teilhabe zu ermöglichen • Sensibilisieren, Lösungen anbieten • gute Beispiele des Zusammenlebens aufzeigen • Eltern scheinen nicht ausreichend informiert zu sein (Lehrer, Wirtschaft, Verwaltung, Politik) • damit es selbstverständlich wird, dass es nicht um „die Anderen“ geht • Entscheidungsgrundlage, Argumente, Nachhaltigkeit • um relevante Informationen und Ansprechpartner finden zu können

Thementafel 4: Sensibilisierung

Sensibilisierung ist wichtig, weil...	Wie?
<ul style="list-style-type: none"> • sie Freiheit und Verständnis schafft • sie Achtsamkeit fördert • es geht uns alle an • es ein Menschenrecht ist • es die Gesellschaft öffnet für die Aufgaben und Herausforderungen, die Inklusion mit sich bringt. • Hemmschwellen und Ängste abgebaut werden • Lebensrealitäten von Menschen mit Behinderungen zu wenig bekannt sind/ zu wenig Thema ist • sich das Thema nicht nur auf „Schule“ beschränkt • alle betrifft von Kindergarten bis Altenheim • es ein gesamtgesellschaftliches Thema ist • es unser Alltag ist • es <u>Vorbildfunktion</u> für die nächste Generation ist/ generationenübergreifend • Wertschätzung, Achtung, Respekt in der Leistungsgesellschaft fehlt • es Chancen und Teilhabe schafft <p>Ziele sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Veränderung der „gesellschaftlichen“ Grundhaltung • Abbau von Barrieren • Aufzeigen von Grenzen • Normalität • Selbstverständlichkeit von Inklusion im „öffentlichen Raum“ 	<ul style="list-style-type: none"> • durch Begegnung in der Normalität, z.B. im Restaurant, beim Einkaufen usw. • durch Kommunikation, z.B. Feste feiern <ul style="list-style-type: none"> • Aufklärung auf allen Ebenen (Betriebe, Vereine, Institutionen, Gruppen, von Kindesbeinen an) <ul style="list-style-type: none"> • Interesse wecken durch Humor <ul style="list-style-type: none"> • Veranstaltungen - best-practice • Multi-Media • Abbau von Vorurteilen und Ängsten • Politik soll es vorleben • Inklusion • Benennen von Ansprechpartnern in Betrieben, Vereinen..... • Multiplikatoren <ul style="list-style-type: none"> • durch Vorleben <ul style="list-style-type: none"> • Konkrete Projekte • Schwächen der Herangehensweisen aufdecken und ändern

Thementafel 5: Beteiligung von weiteren Akteuren und Zielgruppen

Welche Gruppen sollten stärker angesprochen und einbezogen werden?	Wie könnten diese gewonnen werden?	Wer ist dafür verantwortlich?
<ul style="list-style-type: none"> • Austausch zwischen Stadt und Kreis Paderborn • Dienstleister • Betriebe (Integrationsbetriebe) • Kammern • Land NRW • Betroffene • Kindergärten • Uni/ Kath.Hochschule • Schulen • Sportvereine/ Reha Sport • Religionsgemeinschaften • Ehrenamtliche • Menschen mit Migrationshintergrund • Körper- und geistig Behinderte • Arbeitgeber und Betriebs-Personalräte • Allgemeinheit/ alle Bürger • Arbeitsagentur 	<ul style="list-style-type: none"> • (Selbst-)Verpflichtung • Anstoss durch Steuerungsgruppe • Öffentlichkeitsarbeit • -Kolumnen/ Radiospots • -Blogs • „Gleichstellungsbeauftragte“ • innerhalb der eigenen Einrichtung • Info weiter geben • gezielte Ansprache • gezielte Ansprache • gezielte Ansprache • Marktplatz für Bürgerengagement • für Betroffene geeignete Rahmenbedingungen schaffen • direkte Ansprache und Begleitung; evtl. nach Wunsch • Alle müssen sich gleichberechtigt fühlen 	<ul style="list-style-type: none"> • Stadt und Kreis • Sozialausschuss • Arbeitsgruppen • Einrichtungen • gesetzliche Betreuer • Bürgerstiftung, Obulus, Zeitspende; Büro • Beirat für Integration • Flüchtlingsrat

Thementafel 6: Zusammenarbeit in der Gruppe

Was ist zu tun, um eine effektive Mitarbeit zu verhindern?	Was ist also zu tun?	Konkrete Hilfsmittel/Umsetzungsschritte
<ul style="list-style-type: none"> • Passivität • Langatmigkeit • Ergebnisse geheim halten • Anonymität • Unverbindlichkeit • Unregelmäßige Teilnahme • Barrieren • schwere Sprache • einseitiger Blickwinkel • „...bringt doch alles nichts“ • konfuse Gesprächsführung • Totschlagargumente 	<ul style="list-style-type: none"> • gemeinsame Themen finden • Zeitmanagement • Austausch von Kontaktdaten • gute Atmosphäre schaffen • • gute, langfristige Terminabsprache • Barrieren vorzeitig beseitigen • leichte Sprache • Blick über den Tellerrand • Einhaltung von Gruppenregeln • Offenheit • Ursache der Haltung hinterfragen • Methodik • Versachlichung 	<ul style="list-style-type: none"> • Brainstorming • Festgelegte Redezeit • Konkrete Agenda • Protokolle schreiben und weiter geben • e-mail-Verteiler (persönlich) • per Doodle • Kommunikationshilfen • Unterlagen im Vorfeld zugänglich machen • Aufklärung und Bewusstsein schaffen • konkrete Lösungswege und Visionen • professionelle Moderation • ressourcenorientierte Herangehensweise

Thementafel 7: Austausch zwischen den Gruppen

Wie könnte dieser befördert werden?	Umsetzungsschritte für 2015
<ul style="list-style-type: none"> • Informationsaustausch über Internet (Plattform) ! • Forum (interaktiv) ! • Protokolle der Arbeitsgruppen an alle • Newsletter erstellen (Downloadmöglichkeit); (sehr aufwändig!) • regelmäßige Teilnahme des Einzelnen • Themenbezogene Treffen - Paderhalle • Kanalisierung der Informationen ---- nicht alles an jeden (Infos können auch erschlagen!) • Liste mit relevanten/ konkreten Ansprechpartnern mit Angabe der Organisation 	<ul style="list-style-type: none"> • auf städtischer Homepage Protokolle einstellen • Newsletter • 2 x jährlich Workshop (Gruppenpuzzle - als Methode des Informationsaustausches untereinander) • Datenbank - wichtige Dokumente/ Multiplikatorenunterlagen • Intranet (Document Management System - DMS) • Experten- und Expertenliste • Datenschutzerklärung beim nächsten Treffen des HF

Thementafel 8: Transfer an Politik

Warum?	Was?	Wie?
<ul style="list-style-type: none"> • Ermöglichung der Umsetzung von Inklusion • Bewusstseinsveränderung von Politikern • Handlungsdruck erhöhen • Gesetzliche Rahmenbedingungen schaffen • Finanzmittel bereit stellen • Argumentationshilfen zu erhalten • Nachhaltigkeit schaffen • Gesetzesänderungen herbei führen • Synergien (parteiübergreifend) schaffen • Gesetze umsetzen (BRK) quantitativ + qualitativ • Politik soll Anreize schaffen (z.B. Wohnungsbau, Schulen, Bildungseinrichtungen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Konkrete Ideen (andauernde Weitergabe) • Projekte • Praktika in Einrichtungen • Fortbildungen • Prioritätensetzung von Projekten und Ideen, um Umsetzung zu steuern und zu strukturieren <div style="text-align: center;">  </div> strukturierter Handlungsplan • Best Practice • Langfristige Konzepte - inhaltlich - finanziell • Vorteile von Prävention • Nutzen von Prävention 	<ul style="list-style-type: none"> • durch Steuerungsgruppe • Aktionen • Betroffenenvertretung • Politiker zu Sitzungen der HF einladen • Petitionen

Thementafel 9: Transfer an Andere

An wen?	Was?	Wie?	Wer ist verantwortlich?
<ul style="list-style-type: none"> •Bürger von PB - Betroffene - Beteiligte •Wirtschaft •KMU (klein- u. mittelständische Unternehmen) •Arbeitgeber •Multiplikatoren •Vereine •Wohlfahrtsverbände •Religionsgemeinschaften •Polizei, Feuerwehr, Behörden •öffentl. Einrichtungen •Schulen •Ärzte, Gutachter •Betriebs- u. Personalräte •Einzelhandel •Gastronomie •Leistungsträger (z.B. Sozialamt, LWL,...) •Krankenkassen •Leistungserbringer •Angehörige •Fraktionen 	<ul style="list-style-type: none"> •Ergebnisse •Das Thema •Worum es überhaupt geht •Bewusstsein für Barrieren schaffen •Sensibilisierung für Idee durch Multiplikatoren •Unterstützungsmöglichkeiten •Bestandsaufnahme „Inklusion“ •Best Practice •Ansprechpartner •Umfang der Fürsorgepflicht von Führungskräften, Lehrern,... •Inhalte der Behindertenrechtskonvention •offeneres Leistungsspektrum 	<ul style="list-style-type: none"> •In leichter Sprache •barrierefrei •alle angesagten Medien •verschiedene Sprachen •<u>stets</u> mit dem <u>Hinweis barrierefrei</u> •Multiplikatoren-schulung •Training, Simulationen •Internet •Flyer, Broschüren •Vorträge •Ansprache/ Info •Werbegemeinschaft Paderborn •Werbekampagne •Zeitung •Radio •Persönliche Ansprache •Runder Tisch 	<ul style="list-style-type: none"> •Rat •Parteien •Behindertenbeauftragte •Handlungsfelder •jeder in seinem Bereich! •Verwaltung •Entscheider von Ressourcen (Geldmittel)

5. Weiterarbeit in fünf Handlungsfeldern/ Arbeitsgruppen

Die bisherigen fünf Arbeitsgruppen werden entsprechend ihrer Handlungsfelder in 2015 weiter arbeiten. Eine erste Zuordnung der benannten Themen auf dem Workshop ergaben folgende Schwerpunkte: (Die gesammelten Einzelpunkte, Themen und Projekte auf den Thementafeln sollen in die Handlungsfelder aufgenommen werden. Dies bedarf einer späteren Auswertung und Einordnung).

Arbeitsgruppe	Thema	Anmerkungen
<p><i>Handlungsfeld 1</i> <i>Bildung, Jugend, Schule:</i></p>	<p>Mobbing</p> <p>Infoveranstaltungen Kita-Grundschule</p>	<p>Frau Israel bietet ihre Mitarbeit an.</p>
<p><i>Handlungsfeld 2</i> <i>Freizeit, Kultur, Mobilität:</i> <i>(und Sport)</i></p>	<p>Inklusionstour Inklusive Stadtführungen „No Budget“ - Inklusion</p>	<p>Zusammenarbeit mit HF 5 wird als übergreifendes Thema diskutiert</p>
<p><i>Handlungsfeld 3</i> <i>Bauen und Wohnen:</i></p>	<p>Positionspapier</p> <p>gute Beispiele für inklusives Wohnen u. andere Bereiche vorstellen</p>	<p>wurde erstellt, weitere Diskussion mit Politik und Verwaltung</p>
<p><i>Handlungsfeld 4</i> <i>Arbeit, Bildung, Beschäftigung:</i></p>	<p>Inklusion in Betrieben</p> <ul style="list-style-type: none"> - Förderungsmöglichkeiten - Unterstützungsmöglichkeiten - Informationstransport - Der Mitarbeiter mit Behinderung als Kollege 	

Handlungsfeld 5

Dienstleistung, Kommunikation: Inklusionstour
Inklusive Stadtführungen
Inklusionsführer
„Knigge“

Zusammenarbeit mit
HF 2

Es stellte sich heraus, dass die einzelnen Themen und Ergebnisse aus den Handlungsfeldern den anderen Gruppen untereinander nicht immer bekannt sind. Von daher wird der Informationsaustausch auf der Jahreskonferenz im März 2015 einen Schwerpunkt bilden.

Um die Motivation der Teilnehmenden zu erhalten, wurde ein „Monitoring“ vorgeschlagen, dass in Form eines Jahresberichtes die Aktivitäten und Ergebnisse der Gruppen festhält und weiter kommuniziert.

6. Gruppenübergreifende Themen

Aus den Thementafeln wurden einige übergreifende Themen heraus gegriffen, die entweder als Grundlagen und/ oder Empfehlungen in die einzelnen Arbeitsgruppen (bspw. Zusammenarbeit in der Gruppe, Netzwerkausbau) oder an die Steuerungsgruppe zur weiteren Bearbeitung und Entscheidung weiter gegeben werden sollen.

- A) Grundlagen für die Gruppen
- B) Themen für die Steuerungsgruppe

I: Handlungsbedarfe und Erstellung eines strukturierten Handlungsplans

Die Erarbeitung eines strukturierten Handlungsplans wird empfohlen. Auf Basis einer Erfassung der Handlungsbedarfe in den einzelnen Handlungsfeldern sollten die Empfehlungen zusammen gefasst werden und in Entscheidungen und Umsetzungen münden. Weitere Vorschläge sind:

- Untergruppe bilden
- Liste erstellen, wer Zahlen liefern kann (Hr. Liekmeier)
- Statistik + „Markt“ - Erhebung

- Studentenprojekt, das Handlungsbedarf mittels Fragebogen ermittelt und auswertet und Prioritäten abbildet (evtl. ist auch eine Bachelor- oder Masterarbeit möglich)

- Expertenpool bilden mit und aus Selbsthilfegruppen zu konkreten Fragestellungen/ Problemen (bspw. Paderhalle)
Hinweis: Jährliche Treffen der Selbsthilfegruppen (160 Selbsthilfegruppen in Paderborn);
Kontaktstelle im Rathaus: Experteninformationen
- Für Handlungsfeld 1: Im ersten Quartal 2015 eine Befragung an die Eltern; Auswertung vor den Sommerferien führen zu Aktionen im Herbst
Langfristig ritualisiert!!! Hilfe zur Einschulungsfrage
 - Was wollen wir wissen?
 - Was brauchen Eltern, Kitas, Grundschulen (Informationen,.....)?
 - Ermittelte Bedarfe ergeben evtl. neue Handlungsfelder
 - Mailabfrage mit erarbeitetem Fragenkatalog (an Kitas)
 - Fragebögen über die Kita an Eltern
- Barrierefreiheit von Betrieben
 - Zusammenstellung der Daten
 - Sozialausschuss
 - Forschungsprojekt Uni/ KatHo

II: Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierung für Inklusion

Die Sensibilisierung der Öffentlichkeit, der verschiedenen Akteure und Entscheider kann nur durch verschiedene öffentlichkeitswirksame Maßnahmen geschehen. Neben der „Inklusionstour“ sind die Homepage, Infobroschüren, die Nutzung neuer Medien und von Filmen sowie Veranstaltungen als Formen benannt worden.

Angedacht wurden auch für Interessierte Grundinformationen zu dem Thema „Was beinhaltet die BRK?“.

Weitere Vorschläge beziehen sich auf:

- Nicht nur Aufklärung, sondern „echtes Interesse wecken“ in der Öffentlichkeit. Z.B. über das Radio (hört jeder), regelmäßige Spots, die auf humorvolle Weise zum Nachdenken anregen.
- Zusammenhänge verständlich und nachvollziehbar erläutern
- Plakataktion im öffentlichen Raum
 - Koordinierungsstelle mit „Experten“
- Werbeaktion zur „Sensibilisierung“
 - In Bussen
 - Koordinierungsstelle mit „Experten“

- Öffentlichkeitsarbeit „Marketing“
 - Handlungsempfehlungen ermitteln; Zielgruppe: Betroffene
 - Wer: Fachschule der Wirtschaft, BKS, Projekt
- Zentrale Homepage, die alle Handlungsfelder einbezieht
- Veranstaltungen/ Meinungsbilder
- Zentraler Info-Pool
- Organigramm der jeweils Beteiligten am Inklusionsprozess
- Ergebnisse von heute auf Homepage PB/ Kreis veröffentlichen
- Definition und Kommunikation „Ansprechpartner Inklusion in PB“ für Verträge und Beratung
- Spielefest Inklusion (analog internationales Spielefest)
- Übergreifende Übersicht „Barrierefrei“: Schulen, Ärzte, Unternehmen, Behörden, Kirchen,...
- Verlinkung mit „Stakeholdern“

III: Durchführung eines gemeinsamen Projektes aller Handlungsfelder

- Gemeinsames Projekt bezogen auf den Königsplatz
- Gemeinsames Projekt zu den Konversionsflächen
- Barrierefreiheit der kirchlichen Gebäude, einschliesslich Diözesanmuseum
 - Rampen
 - Türöffner
 - behindertengerechte Sitzplätze
 - Hörschleifen
 - behindertengerechte Toiletten usw.
- barrierefreier Bahnhof

IV: Ausbau der Koordinationsstelle auf eine Vollzeitstelle

Das Plenum unterstützt den personellen Ausbau der vorhandenen Koordinationsstelle von zur Zeit einer halben Personalstelle auf eine Vollzeitstelle.

7. Ausblick

Frau Laufkötter verweist auf die Reihe an Arbeitsaufträgen, die auf Grundlage des Workshops an sie herangetragen wurden und die bestehenden personellen Kapazitäten.

Die vorliegenden Arbeitsergebnisse werden in einer Dokumentation zusammen gefasst und mit der Steuerungsgruppe ausgewertet.

Am 18.3.2015 findet die Jahreskonferenz des Inklusionsprozesses in Paderborn statt, auf der die Ergebnisse des Workshops einfließen sollen und neben einem Grundsatzreferat auch der Austausch der Gruppen im Vordergrund stehen werden.